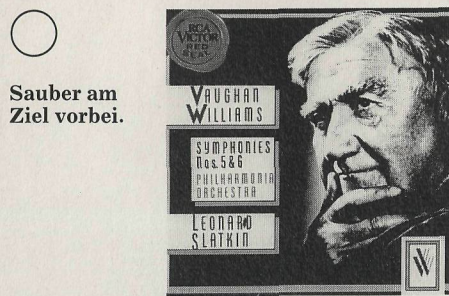


KONZERTE



Sauber am Ziel vorbei.

Vaughan Williams, Sinfonien Nr. 5 D-Dur und Nr. 6 e-Moll; Philharmonia Orchestra, Leonard Slatkin; RCA/BMG-Ariola CD RD 60556 (WD: 71'44") DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Eher weichzeichnend, im Baßbereich etwas unscharf.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Sinfonie Nr. 5: Royal Philharmonic Orchestra, Yehudi Menuhin (Virgin 259 227), Sinfonie Nr. 6: London Symphony Orchestra, Adrian Boult (EMI 7 63308 2).

Eine gute Idee, diese beiden wichtigen Werke von Vaughan Williams auf einer CD zu koppeln – die scheinbar milde fünfte und die düstere sechste Sinfonie. Gerade im direkten Vergleich zeigt sich, welch individuelle Lösungen dieser Komponist gefunden hat, der bei uns nur allzu gern als Folklorist abgetan wird. Daß Vaughan Williams seine Wurzeln im Volksliedgut der britischen Inseln fand, mag man der Fünften noch anhören, in der Sechsten ist davon nichts mehr zu spüren. Beide Werke markieren das Ende eines Zeitalters, sie wurden 1943 und 1948 uraufgeführt.

Slatkins Aufnahmen sind sehr präzise im Detail, er hat penibel gearbeitet, und das Orchester folgt ihm willig mit wohligen Klängen. Was allerdings auf der Strecke bleibt, ist die intensive Gesamtwirkung. Und das gilt für beide Werke. Es fehlt der große Bogen und die dramatische Spannung. Wo Yehudi Menuhin in seiner Version die Höhepunkte der Sätze ganz natürlich, aber zwingend herausarbeitet, scheint es solche Höhepunkte bei Slatkin gar nicht zu geben, die musikalischen Linien wirken überdehnt. Daher auch der Eindruck, daß Slatkins erster Satz zwar objektiv um über eine Minute kürzer ist als Menuhins, subjektiv aber wesentlich länger wirkt. In Adrian Boult's legendärer Aufnahme von 1946 gebärdet sich das Scherzo der sechsten Sinfonie mit seinen Ecken und Kanten aufgewühlt und bedrohlich, im Vergleich dazu bei Slatkin wie ein zwar rasant gespieltes, aber harmloses Geplänkel. Und wo Boult mit seinem letzten Satz erschüttert, obwohl er viel weniger macht als Slatkin, läßt der einen kalt, da kann noch so fein und leise musiziert werden.

Joachim Salau



Mehr virtuose als klangliche Schönheit.

Crusell, Die drei Klarinettenkonzerte: Nr. 1 Es-Dur op. 1, Nr. 2 f-Moll op. 5 und Nr. 3 B-Dur op. 11; Emma Johnson (Klarinette), English Chamber Orchestra, Günther Herbig, Charles Groves, Gerard Schwarz; ASV/Koch CD 784 (WD: 74'00") DDD
Aufnahmedatum: (P) 1986, 1989 und 1991
Klangbild: Natürlich, gute Solistenbalance, etwas pauschaler, wenig dynamischer Orchesterklang.
Fertigung: Einwandfrei. Textbeilage als Faltblatt in englischer Sprache.
Vergleichseinspielungen: Thea King (Hyperion/Koch CD 66055 und 66088), Karl Leister (BIS/Disco-Center CD 500 345).

Zu begrüßen ist die ergänzende Produktion des ersten Crusell-Konzertes und die Ankopplung der beiden früheren Aufnahmen von Nr. 2 und Nr. 3 zu einer Gesamtaufnahme mit der jungen englischen Virtuosin Emma Johnson. Damit liegen insgesamt drei Vergleichsfassungen vor, wobei festzustellen ist, daß sich die jüngste Solistin mit ihrem Klarinetten am weitesten von dem originären Silberklang des lyrischen Holzblasinstrumentes entfernt, ja, ihn gern und sehr individuell bis zum näselnd-grellen Timbre in exaltierten Lagen umfärbt. Zwar sucht die Klarinettistin in der Gefahr der Rohrblatt-Penetrans durch ein aufloderndes Vibrato zu bannen, aber gerade dadurch verstärkt sich für den Hörer der Eindruck von einem sehr eigenwilligen Künstlerprofil und von einer merkwürdig subjektiven Bläser-Ästhetik. Ihre Konkurrentin Thea King steht da der Eleganz einer Sabine Meyer wesentlich näher, und die samtweiche Klangpoesie von Karl Leister gehört gegenwärtig ohnehin zur einsamen Spitzenklasse.

Daß Emma Johnson jedoch auch von diesem „kontinentalen“ Bläserideal etwas weiß und versteht, verraten eindrucksvoll einige wenige Pianissimo-Takte im Mittelsatz des zweiten Konzertes. Zu wenig allerdings, um hier pauschal vom Ganzen schwärmen zu können. Um so deutlicher spielt sie dafür ihre Stärken in technischen Details aus. Sie versucht, mit imponierender Artistik im Finale des dritten Konzertes, einem Figurenfeuerwerk „alla Polacca“, ihr Publikum nach dem Motto zu gewinnen: Ende gut, alles gut.

Gerhard Pätzig



Virtuose Seßhaftigkeit.

Liszt, Klavierkonzerte Nr. 1 Es-Dur und Nr. 2 A-Dur, Ungarische Fantasie; Gerhard Oppitz (Klavier), Bamberger Symphoniker, Roberto Abbado; RCA/BMG-Ariola CD RD 60953 (WD: 54'50") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Voll, räumlich, Klavier präsent, aber nicht vordergründig.
Fertigung: Einwandfrei.

Die guten Nachrichten über diese Einspielung von Lisztschen Konzertwerken betreffen die beiden „regulären“ Konzerte in Es-Dur und A-Dur, sowie das überraschend temperamentvolle und zugleich geordnete Agieren der Bamberger Symphoniker – womit naturgemäß das Kompliment an den Dirigenten Roberto Abbado weitergeleitet werden muß. Enttäuschend – oder abgebrühter formuliert: erwartungsgemäß „deutsch“ in der Konzeption und in der momentanen Ausformung ist Oppitz' Wiedergabe der „Ungarischen Fantasie“ ausgefallen. Der Pianist beschränkt sich auf die Noten – und diesen verweigert er im Triumphalen wie im Lyrischen und am Ende auch in der zerzausten Zigeuner-Brillanz die ihnen innewohnende Wut, Sentimentalität und pianistische Verschwendungssucht. Es ist sicher langweilig, immer in diesem Zusammenhang von den EMI-Einspielungen György Cziffras zu schwärmen, aber Oppitz nimmt sich weder die unverzichtbare Freiheit, in die immer etwas schwerfällig wirkenden Maestoso-Tutti hinein zu improvisieren, noch ist er bereit, das repetierte Final-Thema biegsam, verlockend, nuancenreich im Wechsel von „Gesang“ und „Sprache“ zu intonieren (und damit erfolgreich nach den schwer zu definierenden Regeln der Unseßhaften zu „verkaufen“).

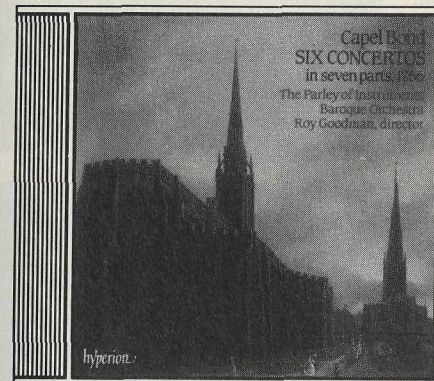
Konstruktiv, technisch souverän plazierte Oppitz die Motive und Einzelteile der beiden Konzerte, deren farbliche Metamorphosen und internen thematischen Bezüglichkeiten nur wenige Pianisten so übersichtlich und gleichzeitig doch so packend auf einen übergeordneten darstellerischen Nenner gebracht haben. In den kleinen Noten der Kadenz und Überleitungen herrscht Sinnhaftigkeit, aber auch Vergnügen am Dekor. Die großen Oktav- und Akkordserien kommen plastisch, selbstbewußt und niemals ermüdet (bzw. ermüdend). Und Abbado mit den Bambergern läßt es hier nicht an Schmiegsamkeit und Eigencharakteristik fehlen – ein Vorzug, der einige Marcia-Aufwallungen zu einem Erlebnis werden läßt.

Peter Cossé

Neuheiten

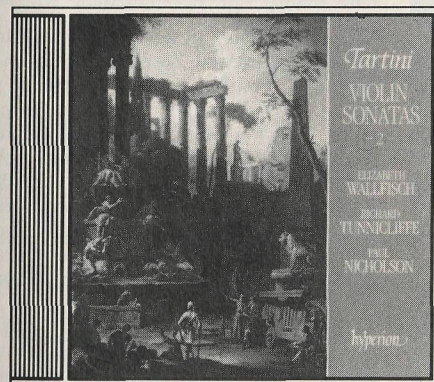
hyperion

CAPEL BOND



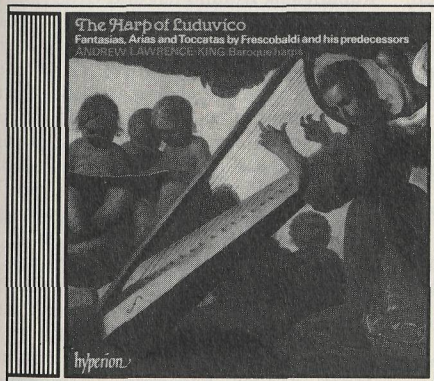
Six Concertos in Seven Parts (1766)
 THE PARLEY OF INSTRUMENTS
 BAROQUE ORCHESTRA ROY GOODMAN
 CD: CDA 66467

GIUSEPPE TARTINI



Violinsonaten Vol. 2, D-dur
 B.D.19; B-dur, B.B.1; A-dur, B.A.4;
 B-dur, B.B.5; THE LOCATELLI TRIO
 CD: CDA 66485

DIE HARFE VON LUDUVICO



Fantasien, Arien und Toccaten von
 Frescobaldi und seinen Vorgängern
 ANDREW LAWRENCE-KING, Barockharfen
 CD: CDA 66518

Frank Wilhelm Tausch

Konzert Nr. 1 B-dur für 2 Klarinetten op. 27
 Konzert Nr. 2 B-dur für 2 Klarinetten op. 26



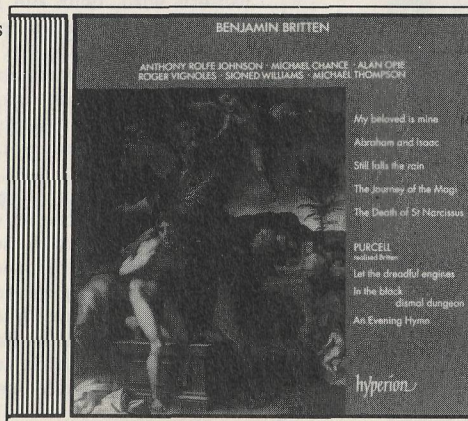
CD: CDA 66504

Frank Xaver Süssmayr

Klarinettenkonzert-Satz D-dur
 für Bassettklarinette (vollendet v. Michael Feyhan)
 THEA KING, Klarinette, Bassettkl. - NICHOLAS BUCKNALL, Klarinette
 ENGLISH CHAMBER ORCHESTRA LEOPOLD HAGER

Benjamin Britten

5 Canticles



ANTHONY ROLFE JOHNSON, Tenor
 MICHAEL CHANCE, Countertenor
 ALAN OPIE, Bariton
 ROGER VIGNOLES, Klavier
 SIONED WILLIAMS, Harfe
 MICHAEL THOMPSON, Horn

CD: CDA 66498

Henry Purcell

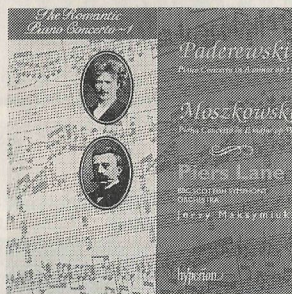
3 Lieder,
 bearbeitet von
 B. Britten

KOCH
 INTERNATIONAL

Deutschland: Hermann-Schmid-Str. 10, D-8000 München 2 · Österreich: A-6600 Höfen, Postfach 24 · USA: 177 Cantiague Rock Road, Westbury, New York 11590



Respektable
Resultate.



Paderewski, Klavierkonzert a-Moll op. 17, **Moszkowski**, Klavierkonzert E-Dur op. 59; Piers Lane (Klavier), BBC Scottish Symphony Orchestra, Jerzy Maksymiuk; Hyperion/Koch CD 66452 (WD: 72'25'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Schlanker, in den Spitzen etwas gläserner Klavierton, Orchester voll und gut gestaffelt.
Fertigung: Einwandfrei.

Paderewski, Klavierkonzert a-Moll op. 17, Fantaisie Polonoise op. 19; Waldemar Malicki (Klavier), Orchestre Philharmonique de Gdansk (Danziger Philharmonie), Wojciech Michniewski; Accord/TIS CD 201732 (WD: 60'19'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Voll, etwas dicht, farbecht mit gut plazierte Soloinstrument.
Fertigung: Gut.

Dob u.33
Budapest CONCERTO
H-1074 R.E.C.O.R.D.S.
Fax: 36-1-185 43 32

- Choose from more than 1500 items in our free monthly classical record lists.
- We offer collectors' rarities and hard-to-find new releases on Eastern European labels (LPs, 78s and CDs)
- We have an annual auction list containing more than 500 rare 78s.
- Our three years experience and fully-computerized business will help you obtain those elusive items you have been searching for.
- Our lists feature contemporary music, Furtwängler LPs on Melodiya, the Leonid Kogan complete edition, black label Eternas, historical singers, audiophile recordings on EMI and English Decca, Soviet 78s, a sale section and much, much more.
- Please write for free monthly set-sale catalogues and auction lists and visit us in our shop in Budapest.



MONEY
ORDER

CHEQUE

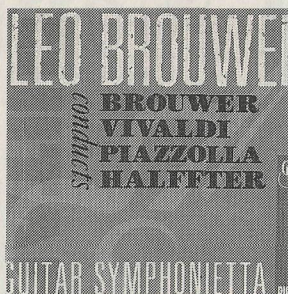
Der Blick zurück in musikalische Nebenräume der Romantik lohnt sich um so mehr, wenn die Schallplattenindustrie Interpreten zu interessieren und zu nominieren versteht, die sich nicht nur einer lästigen Aufgabe unterworfen fühlen. Es geht darum, die eventuellen Reize und die offensichtlichen, aber auch die verborgenen Kunstfertigkeiten der betreffenden Problem-Kompositionen aus den langen Schatten der Standardwerke ans akustische Tageslicht zu befördern. Die Pianisten Piers Lane (gebürtiger Londoner mit australischem Werdegang) und der 31jährige Waldemar Malicki aus dem polnischen Lublin sind von jenem Schlage, gute, bald leidenschaftliche, bald sonnig-brillante Musik der besten zweiten Kategorie als wichtige, voll funktionstüchtige Musik in Erinnerung zu bringen. Beide Einspielungen – und Koppelungen – müssen aus diesen Gründen als Modellfälle seriösen, gleichwohl unverkrampften Engagements hervorgehoben werden – zum Nachteil etwa der Moszkowski-Präsentation Michael Pontis (Candide CD 31030), der das schmunzelnd-leichtfertige E-Dur-Werk mit Brio, aber doch recht lärmend und knallig vorgelegt hat. Solche Pionierleistungen waren es, mit denen in den 60er und 70er Jahren vereinzelte Pianisten überhaupt erst einmal auf gewisse Kernstücke des ehemaligen Repertoires aufmerksam gemacht hatten. Und gerade das viersätziges Moszkowski-Konzert zählte ja noch bis zum Zweiten Weltkrieg neben den a-Moll-Konzerten von Grieg und Schumann sowie dem Konzert Nr. 2 von Saint-Saëns zu den meistgespielten Werken aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Lane und Maksymiuk geben die Moszkowski- und Paderewski-Konzerte lebhaft, mit schnittiger Eleganz und mit jener leichten Ironie, die auch die etwas weniger geglückten Momente sympathisch erscheinen lassen. Man darf aus diesem Grund gespannt sein, womit und wie dieses Team seinen Themenkreis erweitern wird, denn die Hyperion-Platte ist vielversprechend mit dem Titel „The Romantic Piano Concerto – 1“ versehen worden. Malicki und die etwas unbeweglicher wirkende Danziger Philharmonie gehen an das Paderewski-Konzert von der dunkleren, sozusagen nationalen Seite her heran. Die Tempi sind bis auf den Finalsatz breiter, und Malicki wirkt im Passagenwerk nicht ganz so geschmeidig wie Lane. Aber auch hier wird die Vorgängerversion mit Barbara Hesse-Bukowska (Olympia CD 302) in jeder Hinsicht übertroffen. Zudem zeigt die „zugegebene“ Fantasie op. 19 ein weiteres Mal, daß Paderewskis kompositorische Kreativität im Rahmen unverdrossener Nationalromantik zu hörenswerten, ja rührenden Ergebnissen geführt hat.

Peter Cossé



Gitarren-Ensemble, wirkungsvoll.



Vivaldi, Concerto Nr. 8 aus L'Estro Armonico, **Brouwer**, Paisaje cubano con rumba, **Acerca del cielo**..., **Piazzolla**, Fuga y misterio, **d'Angelo**, Suite barocca, **Halffter**, Fandango; Flavio Cucchi, Nuccio d'Angelo (Gitarre), Guitar Symphonietta, Leo Brouwer; Giulia/Trubach digital CD 201006 (WD: 61'44'') DDD
Aufnahmedatum: (P) 1991
Klangbild: Könnte differenzierter sein.
Fertigung: Einwandfrei.

Zupforchester in gemischter Mandolinen- und Gitarren-Besetzung mögen wohl noch verhältnismäßig bekannt sein – doch Gitarristen allein pflegen in Gruppen zu mehr als zwei Musikern selten aufzutreten. Nicht ohne Grund hält sich hartnäckig die Behauptung, entsprechend der Anzahl miteinander musizierender Gitarren steige die von ihnen verbreitete Langeweile. Daß viele Gitarren zusammen noch keine Verengung klangfarblicher Vielfalt bedeuten müssen, beweist jetzt die vorliegende CD.

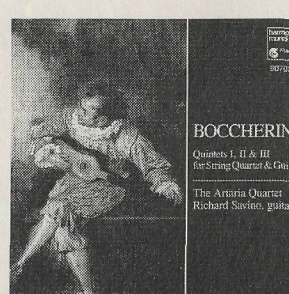
Die 1986 in Italien gegründete Guitar Symphonietta – laut deutscher Übersetzung im Booklet „eine musikalische Forschung, die sich in laufender Weiterentwicklung befindet“ – erzielt starke Wirkungen vor allem dort, wo sie Originalkompositionen für ihre Besetzung von Leo Brouwer interpretiert. Der kubanische Komponist und Gitarrist fungiert hier als Ensemble-Leiter und hat vornehmlich mit „Acerca del cielo, el ayre y la sonrisa“ ein Stück voller differenzierter geräuschhafter Kontraste, voller rhythmischer Reibungen und Reizwirkungen geschrieben. Seine „Paisaje cubano con rumba“ wirkt, wenngleich ensemblegerecht komponiert, in ihrem glatten minimalistischen Fluß platter und einförmiger. Christóbal Halffter's „Fandango“ und Astor Piazzolla's „Fuga y misterio“, beides vom Ensemblemitglied Paolo Paolini arrangierte Werke, vermögen durchaus zu fesseln, ohne daß die Notwendigkeit ihrer Transkription deshalb zwingend einleuchtete. Nuccio d'Angelo's „Suite barocca“, ein erschreckend fader Aufguß barocken Themenmaterials, und die Bearbeitung des Vivaldi-Konzertes sind entbehrlich. Die Guitar Symphonietta täte gut daran, ihren Schwerpunkt auf zeitgenössische Musik zu legen: Die Agilität des Ensembles, sein hohes spieltechnisches Niveau und seine gestalterische Phantasie könnten noch ganz andere Komponisten als Leo Brouwer zum Nachdenken über neue Saiten-Farben bewegen.

Susanne Benda

KAMMERMUSIK



Mesalliance von Kammermusikpartnern und Aufnahmetechnikern.



Boccherini, Quintette Nr. 1 d-Moll, Nr. 2 E-Dur und Nr. 3 B-Dur; Richard Savino (Gitarre), Artaria Quartet; harmonia mundi France/Helikon CD 907039 (WD: 70'29'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Wenig ausgewogen, geringe Transparenz, im Forte übersteuert.
Fertigung: Gut.

Die Gitarre hat es beim Zusammenspiel mit anderen Instrumenten im Konzertsaal immer schwer. Ob bei Kammermusik oder bei Solokonzerten, zumeist sind die anderen Instrumente zu laut. Auf der CD – so denkt man – spielen die dynamischen Besonderheiten des Instrumentes keine Rolle. Längst besteht eine Ästhetik der Schallplatte, die in Fragen der Balance und Lautstärke ihre eigenen Gesetze hat.

Die vorliegende CD mit Boccherinis Gitarre-Quintetten scheint sich zum Ziel gesetzt zu haben, diese These zu widerlegen. Auch will man offenbar beweisen, daß – anders als allgemein behauptet wird – bei alten Instrumenten die Balance genauso unausgeglichen ist wie bei neuen. Das Artaria Quartet spielt jedenfalls schon als reines Streichquartett unausgewogen, bäurisch grob und mit krachigem Ton. Der arme Gitarrist kann daher meistens kaum mithalten, und die Aufnahmetechnik läßt ihn gnadenlos im diffusen musikalischen Hintergrundgeräusch untergehen.

Nur an wenigen Pianostellen halten sich die Streicher zurück. Dabei wird deutlich, daß Richard Savino ein sensibler, rhythmisch differenziert artikulierender und klug Akzente setzender Gitarrist ist. Doch er hat sich die falschen Partner ausgesucht, die wenig mit der Kultur des Leisen und der Stille, welche die Gitarre auszeichnet, anfangen können und munter, temperamentvoll, freilich undifferenziert und allzu wenig kammermusikalisch geschliffen losspielen.

Franzpete Messmer



Wege zu Brahms.



Brahms, Violinsonaten Nr. 1 G-Dur op. 78, Nr. 2 A-Dur op. 100 und Nr. 3 d-Moll op. 108; Krysia Osostowicz (Violine), Susan Tomes (Klavier); Hyperion/Koch Records CD 66465 (WD: 68'21'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Natürlich, ausgewogen.
Fertigung: Gut.

Brahms, Violinsonaten Nr. 1 G-Dur op. 78, Nr. 2 A-Dur op. 100 und Nr. 3 d-Moll op. 108, Scherzo c-Moll (F-A-E); Pierre Amoyal (Violine), Pascal Rogé (Klavier); Decca CD 430 555-2 (WD: 74'55'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Direkt, relativ trocken.
Fertigung: Gut.

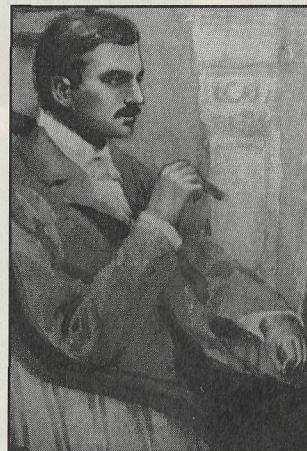
Der französische Heifetz-Schüler Pierre Amoyal neigt zu einer Brahms-Auffassung, die eher von Sachlichkeit und einer gewissen emotionalen Distanz geprägt ist als von Klangschwelgerei und purem Schönspiel. Sein etwas spröder, von der Technik direkt eingefangener Ton unterstreicht diese mehr nüchterne Sichtweise. Pascal Rogé drängt es nicht zu dominantem Spiel, er sorgt für Wärme und Schattierung. Pluspunkt dieser Neuaufnahme: Das beigegebene Scherzo aus der F-A-E-Sonate.

Die atmosphärisch zwingendere Version legen jedoch Krysia Osostowicz/Susan Tomes vor. Hier runden sich die anschauliche, auf klare Kulminationspunkte gerichtete Phrasierung und nicht zuletzt die vorbildliche, auf die kompositorische Gleichberechtigung von Violin- und Klavierpart abgestimmte Klangbalance zu einem überzeugenden Gesamteindruck.

Norbert Hornig

MARCO POLO

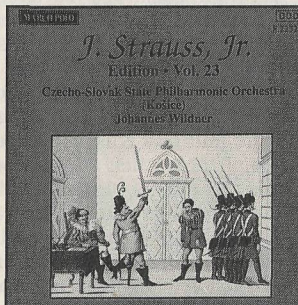
J. Strauss, Jr.
Edition



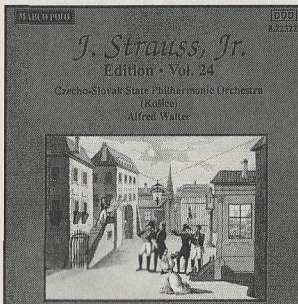
Ersteinspielung sämtlicher
Orchesterwerke auf 45 CDs

"Das aufsehenerregendste Projekt
aus neuester Zeit" (Fono Forum)

Neueste Folgen



CD: MP 8 223 223



CD: MP 8 223 224

FONO
Schallplatten